

Breite Jugendhilfepalette: Fünf Angebote unter einem Dach

Jugendhilfestandort Pinneberger Chaussee in Hamburg-Eidelstedt

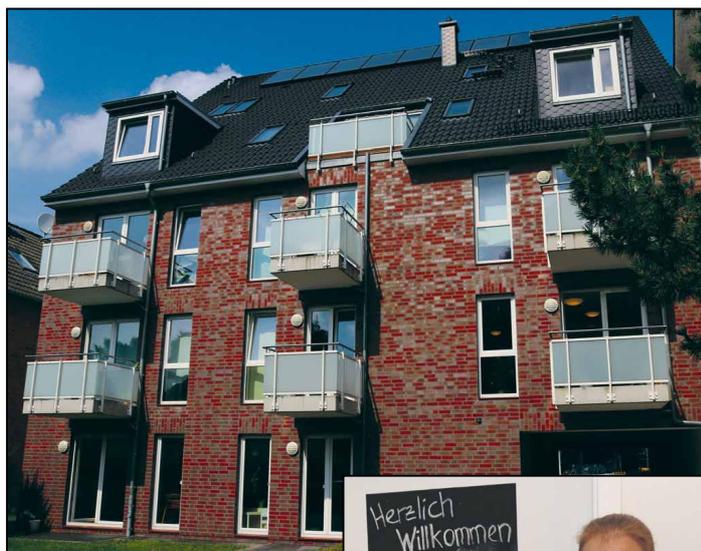
Vor rund sechs Jahren hat der Kinder- und Jugendhilfeverbund Eimsbüttel I den attraktiven Neubau in der Pinneberger Chaussee mit seinen ambulanten und stationären Jugendhilfeangeboten bezogen. Seit diesem August ist in dem modernen Gebäude auch die Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) aus dem Grandweg ansässig. Damit bietet der Standort nun eine breite Palette von Jugendhilfeangeboten unter einem Dach an.

„Das Charmante an diesem Standort in der Pinneberger Chaussee ist, dass die Hilfen hier vor Ort ineinander greifen können“, betont Maïke Nerowski. „Bei uns können Jugendliche, die sich mehr Eigenverantwortung und Selbstständigkeit wünschen, die Angebotsform wechseln, ohne ihre vertrauten Betreuungspersonen aus den Augen zu verlieren.“

Damit bringt die Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbunds Eimsbüttel I einen der Vorteile auf den Punkt: Die räumliche Nähe macht Wechsel

ohne Beziehungsabbrüche möglich, denn die pädagogischen Fachkräfte aus den Angeboten Ambulant Betreutes Wohnen (ABW), Jugendwohnung und Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) arbeiten eng zusammen.

Auch wenn im neuen Angebot die Bezugsbetreuung wechselt, bleiben die



vertrauten Fachkräfte für die Betreuten weiter in der Nähe und im Blickfeld. „Die Kontinuität ist ein großer Vorteil dieser Konstellation“, erklärt Maïke Nerowski.

Fortsetzung auf Seite 4



INHALT

Personalien

Julie Kleinfeldt leitet seit dem 1. August die Clearingstelle Erstversorgung, zuvor war sie beim Fachdienst Flüchtlinge und als interne Auditorin mit Qualitätsentwicklung beschäftigt – **mehr auf Seite 2**

Casa Rifugio

Der LEB kümmert sich um die Kinder und Jugendlichen, für die es sonst keine speziellen Angebote in Hamburg gibt – wie die Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio – **mehr auf Seite 3**

Kultursommer

Die Kultur kam zu den Kindern – im Rahmen des Hamburger Kultursommers 2021 hat Elbautorin Julie Bender in der KSG Neuwiedenthaler Straße gelesen – **mehr darüber auf Seite 4**

„Eine große Veränderung“ – engagiertes Plädoyer für die Freiheit des Geistes

Sonderpreisträgerin beim Schreibwettbewerb KLASSENÄTZE: Asal Parsaeian

Seit knapp zwei Jahren lebt die 16-jährige Asal Parsaeian in der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Homehaus. In kürzester Zeit hat sich die Gymnasiastin aus

dem Iran die deutsche Sprache angeeignet – so gut, dass sie beim Schreibwettbewerb KLASSENÄTZE den Sonderpreis für Spracheinsteigerinnen gewonnen hat!

„Veränderung beginnt immer bei uns selbst“ – als sich die 16-jährige Asal Parsaeian diese Wahrheit bewusst gemacht hatte, ging es ganz schnell mit ihrem Vorhaben, sich am Schreibwettbewerb KLASSENÄTZE für Hamburger Schulen von Klasse 4 bis 13 zu beteiligen. Ihr Deutschlehrer hatte sie auf diesen Wettbewerb aufmerksam gemacht. Das Motto im Jahr 2021 lautete: Eine große

Veränderung. Mit ihrem Text hat Asal ins Schwarze getroffen: Sie hat den Sonderpreis für Spracheinsteigerinnen gewonnen.

Der Titel ihres Beitrags lautet: „Die Illusion des Wissens in den Tiefen der Unwissenheit.“ Darin setzt sie sich auch damit auseinander, dass Frauen in einer von Männern dominierten Welt, wenig Wahlfreiheit bleibt. Doch das ist es nicht allein, was sie

bewegt: „Ich wollte eigentlich nicht über politische oder religiöse Themen schreiben, sondern über Probleme, die heute überall vorkommen: Denn wenn ich etwas verändern will, dann muss ich auch bereit sein, mich selbst zu verändern.“ Indem Asal den Iran und ihre Familie dort verlassen hat, hat sie selbst bereits eine große Veränderung für sich angestoßen.

Fortsetzung auf Seite 2



„Man soll niemals seine Ziele aufgeben“ – das wünscht sich Asal Parsaeian auch für andere Mädchen. Foto: Bormann

Julie Kleinfeldt: Neue Leitung der Clearingstelle Erstversorgung

Seit dem 1. August leitet Julie Kleinfeldt die Clearingstelle Erstversorgung im Tannenweg. Zuvor war sie einige Jahre beim Fachdienst Flüchtlinge des LEB be-

■ Im Jahr 2015 kam Julie Kleinfeldt nach ihrem Studium des Gesundheits- und Sozialmanagements in Hamburg zum Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB). Als fallführende Fachkraft war sie beim Fachdienst Flüchtlinge für die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) zuständig. Seit 2016 wirkte sie als interne Auditorin beim Projekt Qualitätsmanagement in der Jugendhilfe der Sozialbehörde mit. Dadurch gewann sie Einblick in alle hamburgweit am Projekt beteiligten Jugendhilfe-Abteilungen. Seit dem 1. August leitet sie die Clearingstelle Erstversorgung im Tannenweg.

„Mein Einstieg hier im Haus war sehr herzlich“, erklärt Julie Kleinfeldt. Die Einrichtung im Tannen-

weg kennt sie schon länger: „Ich habe die Qualitätsentwicklung hier in den vergangenen Jahren intensiv mit verfolgt und finde es beeindruckend, wie der Clearingprozess professionalisiert wurde.“ Die Ausschreibung der Leitungsposition kam für sie zum richtigen Zeitpunkt: „Ich betrachte das als eine gute Chance, mich weiterzuentwickeln und die Qualitätsentwicklung hier im Haus weiter zu begleiten.“

Vor allem die Klientel hat es ihr angetan: „Die Arbeit mit den unbegleiteten minderjährigen Ausländern hat mich schon beim Fachdienst Flüchtlinge begeistert. Das sind tolle Menschen mit großen Problemen, aber auch großen Ressourcen.“ Trotz ihrer Sorgen und Nöte hätten die meisten von ihnen ein hohes Interesse, in Deutschland

schäftigt und hat sich als interne Auditorin im Projekt Qualitätsmanagement in der Jugendhilfe intensiv mit Qualitätsentwicklung auseinandergesetzt.

anzukommen. „Sie zeigen Offenheit und eine beeindruckende Bereitschaft, sich einzugewöhnen“, ist die Erfahrung von Julie Kleinfeldt.

Dabei helfe ihnen auch das Bildungsprojekt im Tannenweg, das mit einem individuellen Kursangebot jeden Jugendlichen befähigt, am Unterricht teilzunehmen. „Das Projekt bietet die Chance, durch Erfassung der individuellen Bildungsbiographien eine möglichst passende Einschulung vorzubereiten. Gleichzeitig werden Themen der Integration in die Gesellschaft im Unterricht aufbereitet.“ Die Jugendlichen würden das Angebot sehr gern annehmen, bäten sogar um eine Ausweitung.

Die aktuelle Situation in Afghanistan hat auch Auswirkungen

auf das Leben in der Clearingstelle Erstversorgung: „Etwa die Hälfte der Jugendlichen kommt aus Afghanistan. Sie sorgen sich um ihre Angehörigen, können sie teilweise nicht erreichen.“ Ungewissheit und Angst prägen ihre Gefühlswelt – eine Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte. „Wir müssen sie auffangen und weiterhin den Alltag mit allen seinen Anforderungen bewältigen – und dabei allen Jugendlichen gerecht werden“, betont Julie Kleinfeldt.

Trotz der für viele Betreute belastenden Lage im Heimatland sei die Atmosphäre im Haus insgesamt positiv, was vor allem der Motivation und Professionalität der Fachkräfte zu verdanken sei. „Man merkt, dass das Team mit Krisen umgehen kann. Es zeichnet sich auch dadurch



Julie Kleinfeldt leitet seit dem 1. August die Clearingstelle Erstversorgung im Tannenweg.

aus, dass Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Stärken gemeinsam an einem Strang ziehen – sie ergänzen sich hervorragend und sind tolle Vorbilder für die Betreuten“, schildert Julie Kleinfeldt.

Alle Teammitglieder waren intensiv am Qualitätsentwicklungsprozess der vergangenen Jahre beteiligt. „Ich freue mich darauf, dass ich jetzt den weiteren Prozess noch enger gemeinsam mit diesem erfahrenen Team mitgestalten kann“, so Julie Kleinfeldt. *bo*

Der Titel ihres Textes: „Die Illusion des Wissens in den Tiefen der Unwissenheit“

Fortsetzung von Seite 1

Seit gut 20 Monaten lebt sie nun in der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Homehaus. Hier wird insbesondere auf Bildungsarbeit großer Wert gelegt. Für Asal eine perfekte Konstellation: „Ich nutze die

Möglichkeiten, die sich mir hier bieten, intensiv, denn ich bin ehrgeizig und möchte meine Ziele nicht aus den Augen verlieren.“

Asals Leitmotiv lautet: „Nichts kann einen Menschen mit der richtigen mentalen Einstellung von seinem Ziel abhalten.“ Vor allem ihr berufliches Ziel hat Asal klar vor Augen: Sie möchte Maschinenbauingenieurin werden, wie ihre Eltern. „Ich möchte etwas dafür tun, dass das Leben der Menschen besser wird“, erklärt sie ihre Motivation. Und: „Ich möchte, dass meine Eltern stolz auf mich sind.“

Vieles von dem, worüber Asal in ihrem Text schreibt, hat sie selbst schon gesehen: „Junge Leute, die keine Träume haben, weil die Bedingungen sie ihnen nicht gestatten.“ In ihrem Text schreibt sie über die Hölle, die es bedeutet, in einem Gefängnis der Gedanken zu stecken, „sich nicht weiterentwickeln zu dürfen“. Ihr selbst sei das erspart geblieben, denn ihre Eltern haben sie stets unterstützt. Aber

Asal ist sich bewusst, dass es Mädchen im Iran gibt, die nicht die Möglichkeiten haben, die sie selbst hat. „Es ist schwer, von einer Niederlage zur anderen zu gehen, ohne die Motivation zu verlieren.“ Für Asal ist Aufgeben jedoch nicht denkbar: „Ich will mich von nichts und niemandem ablenken lassen, meine Ziele zu erreichen!“

Ihren Text für den Wettbewerb hat sie binnen drei Wochen in der Adventszeit geschrieben, zunächst auf Persisch. Dann hat sie ihn mit Hilfe eines Wörterbuchs auf Deutsch übersetzt, ihn mit einer Freundin und einer Betreuerin überarbeitet und ihn schließlich am Laptop getippt.

Asal schildert diese Vorgehensweise mit einem lächelnden Gesicht; sich mit viel Geduld und Disziplin etwas anzueignen, scheint keine Mühe für sie darzustellen. „Ich bin generell sehr wissensdurstig“, erklärt sie. „Ich lese alle Bücher, die ich in die Hände bekomme, egal ob Sachbücher, Romane, Gedichte

oder auch Zeitungen – ich will die deutsche Sprache lernen.“

Das Schreiben an sich falle ihr leicht, sagt Asal, sie habe auch schon im Iran an einem Wettbewerb teilgenommen und gewonnen: „Das war ein wissenschaftlicher Artikel, in dem ich mich mit der Frage beschäftigt habe, wie man Wasser sparen kann.“ Aber über den Preis, den sie nun in Deutschland gewonnen hat, freut sie sich ganz besonders: „Ich empfinde es als große Auszeichnung, einen solchen Preis in einem fremden Land gewonnen zu haben.“ Aktuell habe sie kein konkretes Schreibprojekt, aber Tagebuch führe sie fast immer.

Nach den Sommerferien beginnt für Asal nach der Internationalen Vorbereitungsklasse die zehnte Klasse am Gymnasium Bornbrook. Sie geht gern zur Schule; auf die Idee, einfach mal „blauzumachen“, käme sie nie. „Ich will einfach immer von Herzen versuchen, mein Bestes zu geben“, sagt Asal. Ihrer zehnjährigen Schwester, die bei ihren



Das Leitmotiv der 16-jährigen Asal lautet: „Nichts kann einen Menschen mit der richtigen mentalen Einstellung von seinem Ziel abhalten.“ Ihren Text, für den sie den Sonderpreis für Sprach-einsteigerinnen beim Schreibwettbewerb KLASSENsätze für Hamburger Schulen von Klasse 4 bis 13 gewonnen hat, kann man hier lesen: <https://www.klassensaeetze-hamburg.de/landesseiegerinnen-2021/>

Eltern im Iran lebt, wünscht sie vor allem eins: Gute Bildungsmöglichkeiten. *bo*

IMPRESSUM

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
Landesbetrieb Erziehung
und Beratung (LEB),
Conventstraße 14,
22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne
des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428 15 30 03
E-Fax 427 93 48 48
bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Casa Rifugio – ein Schutz- und Lebensort für eine spezielle Klientel in Hamburg

Jugendwohngemeinschaft für junge Menschen mit psychischen Störungen in Altengamme

Der Landesbetrieb Erziehung und Beratung kümmert sich seinem Zielbild entsprechend insbesondere um die Kinder und Jugendlichen in Hamburg, die ein spezielles, passgenaues Angebot benötigen. Dazu gehört auch die Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio in Altengamme. Der Name bedeutet so viel wie „Haus Zuflucht“. Hier finden junge Menschen ab 14 Jahren einen Schutz- und Lebensort,

der ihnen Unterstützung für ihre psychische und soziale Nachreifung bietet. Das Angebot mit neun Plätzen richtet sich an Jugendliche mit psychotischen und neurotischen Störungsbildern; in der Regel kommen sie nach einem Psychiatrieaufenthalt in die Jugendwohngemeinschaft. Ziel ist die psychische Stabilisierung der Betreuten. Ein Einblick in die pädagogische Arbeit.

„Casa Rifugio ist ein Ort der Zuflucht für die Jugendlichen“, erklärt Michael Funder. „Oft sehen wir vom Esszimmer aus wie Rehe über das Grundstück huschen.“ Das Reetdachhaus in Altengamme mit seinen Nebengebäuden liegt in idyllischer Natur, gegenüber der Einfahrt ist der Eingang zum naturbelassenen Freibad. Dennoch gibt es gleich an der Hauptstraße eine gute Anbindung an Bergedorf und Hamburgs Innenstadt. „Die Jugendlichen genießen diesen Ort, hier können sie zur Ruhe kommen und sich auf sich selbst besinnen.“

Seit sechseinhalb Jahren arbeitet Michael Funder in der Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio. Vorher war er rund 25 Jahre in der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe (PBW) Dassendorf tätig. „Die Arbeit hier in Casa Rifugio ist erheblich intensiver als in der Wohngruppe“, findet er und meint damit: emotionaler, gesprächintensiver. „Man muss hier mehr Verständnis aufbringen, es ist fordernder, aber auch erfüllender als in der PBW.“

Dass die Betreuten so viel mehr bei den pädagogischen Fachkräften suchen, hängt auch mit ihren Problemen zusammen. Die Jugendlichen, die in Casa Rifugio untergebracht sind, waren zuvor

mehrere Wochen oder Monate in einer psychiatrischen Klinik. Ihre psychischen Erkrankungen reichen von Schizophrenie, Angststörungen und Zwängen über Depressionen, Borderline-Erkrankungen bis hin zu selbstverletzendem Verhalten, oft begleitet von Mobbing- oder auch Missbrauchserfahrungen.

Dem Einzug in Casa Rifugio geht ein sorgfältiges Aufnahmeverfahren voraus: Beim ersten Informationsgespräch stellen die pädagogischen Fachkräfte sich und das Haus vor, machen die Jugendlichen mit der Hausordnung bekannt und erheben mit Hilfe eines Fragebogens deren Alltagskompetenzen – etwa, ob sie eigenständig morgens aus dem Bett kommen oder ob sie sich selbst beschäftigen können. Beim zweiten Info-Gespräch geht es um die Problematik der Krankheit. Hier gilt es festzustellen, was ein junger Mensch braucht. „Wir arbeiten eng mit einer Psychiaterin zusammen“, beschreibt Michael Funder. „Sie sichtet die Arztberichte und schätzt ein, ob wir das Geforderte leisten können.“

Und schließlich – nachdem das Team einem Einzug zugestimmt hat – gibt es noch ein Probenwohnen in der Jugendwohngemeinschaft. „Wir empfehlen den



„Ein großer Teil unserer pädagogischen Tätigkeit ist Motivationsarbeit“ – Michael Funder (rechts) und Christian Becker, Honorarkraft, zeigen aktuelle Arbeiten der Jugendlichen in der Tischlerwerkstatt. Bei den Projekten können die Betreuten ihre Ideen und Wünsche einbringen. Aktuell entsteht unter anderem eine neue Wohnlandschaft mit Podest für das gemeinsame Wohnzimmer in der Jugendwohngemeinschaft. Foto (2): Bormann

Jugendlichen generell, dass sie sich noch eine zweite Einrichtung ansehen sollen“, schildert Michael Funder. Wer also in die Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio zieht, weiß recht gut, was zu erwarten ist. „Unsere Betreuten mögen diesen Ort, sie haben sich das bewusst ausgesucht.“

Nach dem vorangegangenen Klinikaufenthalt sollen die Jugendlichen in Casa Rifugio zur Ruhe kommen. Eine enge Tagesstruktur gibt Orientierung: Um 8 Uhr gibt es Frühstück, danach folgt Frühsport – 30 Minuten an der frischen Luft spazieren gehen oder Rad fahren. Dann beginnt die sogenannte Aktivzeit, in der Ämter, also häusliche Aufgaben wie Tisch decken, einkaufen oder die Spülmaschine ausräumen erledigt werden. In dieser Zeit finden auch etwa Termine wie Ergo-, Arbeits- oder Kunsttherapie statt. Zudem können die Jugendlichen unter fachkundiger Anleitung in der Tischlerwerkstatt arbeiten. Dabei werden gern die Ideen der Betreuten aufgegriffen. „Aktuell zimmern wir ein Podest für eine neue Wohnlandschaft im Wohnzimmer“, berichtet Honorarkraft Christian Becker.

Um 12.30 Uhr gibt es Mittagessen, danach eine Pause bis 14.30 Uhr. Bei der Kaffee- und Tee-Runde wird dann die Planung für den Nachmittag besprochen. Es folgen wiederum Aktivzeit bis 17.30 Uhr und ab 18.30 Uhr Abendbrot. Beim Junior-Team, das montags stattfindet, werden die Ämter für die Woche besprochen, aber auch etwa das Fernsehprogramm. „Das ist ein Forum für die Jugendlichen, bei dem sie sich alle einbringen können“, sagt Michael Funder. Auch Themen, die den Hausfrieden berühren, werden hier angesprochen, denn: „Es prallen manchmal unterschiedliche Charaktere aufeinander.“

Casa Rifugio ist in Hamburg die einzige Einrichtung für diese spezielle Klientel. Die neun Plätze in der Jugendwohngemeinschaft beinhalten auch drei Plätze in einem gesonderten Anbau, der für Jugendliche bereitsteht, die ihre Selbstständigkeit erproben wollen. „Dies ist quasi ein Trainingsbereich und eine Vorbereitung auf eine weniger engmaschige Einrichtung, die nach Casa Rifugio folgen wird.“

Zum Team in der Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio

gehören acht pädagogische Fachkräfte, die allesamt Fortbildungen zu psychischen Erkrankungen absolviert haben. Einige verfügen über Zusatzbildungen wie beispielsweise Traumapädagogik. Hinzu kommen eine Hauswirtschaftliche Fachkraft und eine Honorarkraft für die Tischlerwerkstatt.

„Wir arbeiten hier im Team auf Augenhöhe, das bezieht sich auf den Respekt untereinander und auch gegenüber den Jugendlichen“, erklärt Michael Funder. „Die Arbeit ist intensiv und sehr persönlich, aber ich bekomme von den Betreuten auch viel zurück.“ Unabdingbare Eigenschaften für die Arbeit in Casa Rifugio seien: „Man muss belastbar sein und gut zuhören können.“ Denn die Schicksale der Jugendlichen gingen doch oft nahe. Manchmal brauche es Zeit, bis Vertrauen aufgebaut sei, Geduld sei gefordert. „Ab und an besuchen uns ehemalige Betreute und geben uns ein spätes Feedback.“ Die psychische Erkrankung der jungen Menschen sei vielleicht nicht verschunden, „aber die Betreuten lernen, damit umzugehen und sich Hilfe zu holen.“



bo

„Die Kontinuität ist ein großer Vorteil“



Im Dachgeschoss befinden sich die Gemeinschaftsräume: Zwei Zimmer für Besprechungen in ungestörter Atmosphäre sowie Waschmaschinen, Wäschetrockner und ein Kickertisch.



Großzügige Einzelappartements: Die Betreuten in der ISE erhalten eine Erstausrüstungspauschale, mit deren Hilfe sie ihre Wohnung nach eigenem Geschmack einrichten können.



In der Jugendwohnung Pelikan stehen vier Plätze zur Verfügung. Hier teilen sich die Betreuten zu zweit ein Appartement – ein Übungsfeld für das soziale Miteinander. Fotos (3): Bormann

Fortsetzung von Seite 1

Zudem steht den Betreuten die Palette an ambulanten Hilfen offen: „Die Hürden, sich auch mal eine andere Hilfeform anzusehen, sind niedrig, weil man sich aus dem Haus kennt.“ So lasse sich auch nach einem Auszug leicht Unterstützung organisieren, sei es in Form einer Nachbetreuung durch die ambulanten Fachkräfte oder auch spezifischer Beratungsbedarf, den gegebenenfalls die Fachkräfte vom ambulanten Beratungsangebot „Das Netz“ leisten können.

MODERNER NEUBAU MIT HELLEN APPARTEMENTS

Insgesamt vier Betreute aus der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung (ISE) Grandweg sind mit in das neue Gebäude gezogen. Für die anderen stand der Start ins eigene Leben und in eigenen Wohnraum bevor. Die

Betreuten, die vom Grandweg in die Pinneberger Chaussee gezogen sind, können sich nun über großzügige und helle Einzelappartements, teilweise auch mit Balkon, und moderne Sanitär-räume freuen – eine gewaltige Verbesserung im Vergleich zum vorherigen Haus in Eimsbüttel. „Dass hier alles so schön und modern ist, motiviert die Jugendlichen auch, selbst mehr Ordnung zu halten“, schmunzelt Maïke Nerowski.

FÜNF ANGEBOTE UNTER EINEM DACH

Die sechs Plätze im Angebot ISE und fünf Plätze im Angebot Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) richten sich an Betreute, die schon selbstständiger sind und betreuungsfreie Zeiten eigenständig gestalten können. Ihre Einzelappartements, alle rund 20 Quadratmeter groß, liegen in der ersten und zweiten Etage des Neubaus. Die Zimmer

in der ABW werden eingerichtet angeboten, die Zimmer in der ISE richten sich die Betreuten mit Hilfe einer Erstausrüstungspauschale nach eigenem Geschmack ein.

RUHIGE WOHNREGION MIT GUTER ANBINDUNG

In der dritten Etage sind vier Jugendwohnungsplätze untergebracht. Hier teilen sich die Betreuten jeweils zu zweit ein Appartement. Ähnlich wie in einer Studierenden-WG gibt es da „auch schon mal Reibungspunkte und Dinge, die die Bewohnerinnen und Bewohner miteinander aushandeln müssen“, sagt Maïke Nerowski – ein Übungsfeld für das soziale Miteinander. Die Betreuungsdichte ist beim Angebot Jugendwohnung mit einem Schlüssel von 1:2,4 etwas höher als bei den Angeboten Ambulant Betreutes Wohnen (1:5,33) und Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (1:3,3).

Im Dachgeschoss befinden sich die Gemeinschaftsräume: Zwei Zimmer für Besprechungen in ungestörter Atmosphäre sowie Waschmaschinen, Wäschetrockner und ein Kickertisch. Die Anbindung der Einrichtung an den Öffentlichen Personennahverkehr ist ideal, zudem liegt der Eidelstedter Platz – und damit auch Einkaufsmöglichkeiten – in fußläufiger Entfernung. „Das ist hier eine ruhige Wohnregion mit dem Haus der Jugend Eidelstedt und diversen Schulen in der Nähe“, betont Maïke Nerowski.

ERWEITERUNG DER ANGEBOTSPALETTE

Mit der Erweiterung der Angebotspalette am Standort Pinneberger Chaussee wurden auch die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den drei Teams von ABW, ISE und Jugendwohnung intensiviert. Sie leisten gegenseitige Vertretungen und

sie kennen alle Betreuten, wissen um ihre aktuellen Themen und Anliegen. „Die Jugendlichen dürfen gern einfach mal ins Büro reinschneien.“ Berührungsängste gebe es kaum.

DAS BESONDERE: DAS MITEINANDER IM HAUS

Fotos im Hausflur zeigen fröhliche Gruppenaktivitäten wie gemeinsames Grillen, Ausflüge oder Ferienfahrten. „Das Miteinander zeichnet dieses Haus aus“, erklärt Maïke Nerowski. Die Corona-Pandemie habe jedoch leider manches gebremst.

Aber natürlich wird es auch eine Zeit nach Corona geben. Und dann werden neben den gemeinsamen Gruppenaktivitäten auch wieder gesellige Abende stattfinden. „Es steckt viel Potential hier im Haus“, sagt Maïke Nerowski.

bo

„Volle Fahrt voraus!“ – Elbautorin Julie Bender liest gleich zweimal für Kinder

Hamburger Kultursommer 2021 – live in der Kinderschützgruppe Neuwiedenthaler Straße

16 Kinder von drei bis elf Jahren und ihre Teddys waren bei der Lesung für Kinder im Rahmen des Hamburger Kultursommers am 15. Juli dabei. Und – weil es allen so viel Spaß gemacht hat – gleich noch ein weiteres Mal am 31. Juli!

■ Ganz schön aufregend, was da am 15. Juli im Garten der Kinderschützgruppe Neuwiedenthaler Straße stattfand: Die Kinderbuchautorin Julie Bender hat aus dem neuen Buch der Elbautorin, „Volle Fahrt voraus!“, vorgelesen. Flankiert wurde sie dabei von der Handpuppe DJ Kekse. Dabei ging es um ein ernstes Thema: Die Umweltverschmutzung in der

Elbe. Die Protagonisten waren Seemöwen, eine verletzte Robbe und einige Pinguine.

Dennoch hatten die 16 Kinder im Alter von drei bis elf Jahren aus den Kinderschützgruppen Rohammerweg und Neuwiedenthaler Straße einen Riesenspaß: Sie wurden einbezogen, tanzten zur mitreißenden Musik, klatschten begeistert und lauschten der

spannenden Geschichte. Einige Kinder waren schon vorher so aufgeregt, dass sie sich ihre Teddys als Verstärkung mitgebracht haben. Für alle gab es sogar noch selbst gemachtes Popkorn!

Und weil es so schön war, gab es am 31. Juli noch eine weitere Lesung – eine tolle Aktion im Rahmen des Hamburger Kultursommers 2021! bo



Ganz schön aufgeregt waren viele der Kinder bei der Lesung. Vorsichtshalber haben einige von ihnen ihre Teddys mitgebracht. Denen hat es offenbar auch gut gefallen, jedenfalls ist von ihrer Seite keine Kritik laut geworden. Foto: Kowakowsky